

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

20.5.1940 (No. 124)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt, ...

Badische Presse

Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Bezugspreis: Monatlich 2.- RM ...

Verfolgung über die Somme hinaus

Das Schlachtfeld der Somme-Schlacht erreicht - Engländer streben Kanalhäfen zu - 143 Flugzeuge vernichtet

Der heutige Wehrmachtsbericht

Führerhauptquartier, 20. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Belgien wird die Verfolgung im Kampf gegen feindliche Nachhut fortgesetzt.

Im Verlaufe der bewaffneten Aufrklärung im Seegebiet vor der französisch-belgischen Küste wurden zwei feindliche Zerstörer vernichtet, ein Zerstörer und das französische Torpedoboot „Incomprise“ sowie drei Handelschiffe mit insgesamt etwa 15 000 Tonnen schwer beschädigt.



Vorsichtige Sicherung in einer belgischen Ortschaft vor wenigen Minuten löste hier noch der Kampf...

Churchill erzwingt Gamelins Abfertigung - Wegand der „Mann der Aktion“ - Letzter verzweifelter Annäherungsversuch an Italien

Br. Genf, 20. Mai. Nachdem die französische Öffentlichkeit infolge der immer beunruhigenderen militärischen Nachrichten und der Regierungsumbildung in Frankreich schon ein so bewegtes Wochenende hinter sich hatte, ist ihr nun am Sonntagabend mit der Hubschrauberkampagne der Abfertigung des Generals Gamelin ein neuer schwerer Schlag versetzt worden.

darf, sondern daß mit größter Eile Gegenaktionen eingeleitet werden müßten, so ist ebenso klar, daß General Gamelin genau wie Daladier auch aus dem Grund fallen mußte, weil seine Auffassung der Konzeption Churchill nicht entsprochen haben dürfte.

Das Thema des Tages

Reynaud und Wegand anstelle Daladiers und Gamelins

Der neue englische Ministerpräsident Churchill war am letzten Donnerstag auf einer „Sprinttour“ in Paris, um seinem dortigen Statthalter Paul Reynaud seine Befehle persönlich zu übermitteln.

Frankreichs Regierung fluchtbereit - England bringt Frankreichs Gold fort

In Paris weiß man, was die Stunde geschlagen hat. Nach einer in Rom vorliegenden Meldung aus der spanischen Grenzstadt Fran werden in Bordeaux alle Vorbereitungen zur Ueberführung der französischen Regierung getroffen.

geperrt. Die Bahnhöfe der nach dem Süden führenden Züge sind überfüllt und verstopft, zumal eine große Reihe von Zügen vom Fahrplan gestrichen sind.

Reynaud hinter Marshall Petain und Wandel

Da ein Mann wie Paul Reynaud, dem man Verlässlichkeit als „Hauptingend“ nachsagt, sich darüber im Klaren ist, daß die französische Bevölkerung nicht blindlings mit ihm ins Verderben rennen will, hat er sich einen Mann in das Kabinett geholt, dessen Autorität keine eigene Gewissenlosigkeit decken soll.

Seit Samstag früh sind sämtliche nach Nord- und Nordostfrankreich führenden Eisenbahnen für den Zivilverkehr gesperrt.

In Genua sind über 1000 USA-Bürger aus Frankreich, Belgien, Holland, der Schweiz und Südoberitalien eingetroffen, die dem Ratschlag ihrer Regierung folgend eilends in die Heimat zurückkehren.

Mit der Ernennung des greisen Petain und damit mit der Beschwörung der „Tradition des Sieges“ will also Reynaud...

naud die letzten moralischen Reserven seines Landes mobilisieren und zugleich die Auser nach dem „starken Mann“ zu fröhlichen. Ob allerdings einer solchen Aufgabe eine Persönlichkeit gewachsen ist, deren physische und geistige Kraft bereits vor einem Menschenalter zum höchsten Einsatz kam?

Noch eine dritte wichtige Aenderung hat Paul Renaud in der Zusammenfassung seines Kabinetts vorgenommen: Das Innenministerium ist dem bisherigen Kolonialminister, dem Juden Mandel-Notzsch übertragen worden. Mandel hat in der Zeit, als Clemenceau während des Krieges sein sehr persönliches und entschlossenes Regiment führte, die politische Polizei und die Justiz als seine besonderen Arbeitsgebiete verwaltet, und es ist offenbar, daß Paul Renaud mit dem Juden Mandel vereint wieder das drakonische Regime Clemenceaus zu wiederholen versucht.

Rückzug und Verfolgung

Die militärische Gesamtlage läßt sich auf den großen Nennern bringen: Rückzug und Verfolgung auf der gesamten Front in Belgien und Frankreich. Mit Ungeheim brechen die Kampfmannen unserer Panzerverbände vor, werfen jeden Widerstandsvorstoß zu Boden, die Infanterie aber folgt in Eilmärschen, wie sie die Geschichte nicht kennt, hinterher. Auf die feindlichen Rückzugslinien stoßen unsere Flieger heran, zerschlagen deren Organisation, zerstören die Verbindungen und erschüttern und demoralisieren die Truppen, so daß diese, wie es wiederholt in dem D.W.-Bericht hieß, „fluchtartig“ den Rückzug antreten. Eine solche „Verfolgung“ ist noch verheerender als die Niederlage selbst. Sogar General Gamelin mußte eingestehen, daß die Schlacht „eine große Verwirrung mit sich gebracht“ habe, so daß es unmöglich sei, ein genaues Bild der Lage zu geben. Das heißt also, daß das französische Oberkommando mit großen Teilen der geschlagenen Armeen keine Verbindung mehr hat.

Die Rückzugsbewegungen selbst erfolgen in zwei Richtungen: nach Nordwesten an die Küste und nach Südwesten, nach Nordfrankreich. Während die Engländer an den Schutz der Küste denken, geht es den Franzosen um den Schutz der Hauptstadt Paris: die militärischen Interessen der Alliierten gehen also auseinander. Die deutsche Verfolgung vollzieht sich überall in westlicher Richtung und geht über die Somme hinaus.

Eine besondere Beachtung verdient noch die vor den süd-afrikanischen Häfen erfolgte Minenlegung; für die Schifffahrt Englands, dessen Handelsweg nach Asien aus dem Mittelmeer um das Kap verlegt wurde, erwachsen daraus neue Gefahren.

Wieder ein Blatt von Versailles zerrissen

Mit der Heimkehr der Gebiete von Eupen, Malmédy und Moresnet ist wieder eine der vielen brutalen Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages beseitigt worden. Diese seit über tausend Jahren urdeutschen Gebiete wurden nach einer sogenannten Abstimmung, d. h. nach raffinierten belgischen Schikanen, die eine wirkliche Abstimmung verhinderten, unter dem Druck der Weltmächte im Jahre 1920 Belgien angegliedert. Unter den 63 000 Einwohnern dieses ganzen Gebietes befand sich vor dem Weltkrieg lediglich eine wallonische Minderheit von 8700. Gewalttätig wurden die 55 000 Deutschen in den Rahmen des belgischen Staates gepreßt. Die heimtückische Haltung Belgiens gegenüber der deutschen Bevölkerung dieser Gebiete hat sich seither nicht geändert. Sie stimmt überein mit der heuchlerischen und feindseligen Gesamthaltung gegenüber dem deutschen Volk, wie sie in diesen Tagen erneut offenbar geworden ist. Die deutsche Bevölkerung dieser Gebiete hat auch in den beiden Jahrzehnten der Trennung vom Reich treu zu der deutschen Heimat gehalten, der sie in Gesittung und Kultur aufs engste verbunden geblieben ist. Der Entschluß des Führers, diese Gebiete ohne Verzug wieder unlosbar mit dem Reich zu verknüpfen, ist der Dank für diese Treue. Die Begeisterung, Freude und Genugtuung der nun in die großdeutsche Heimat Zurückgekehrten aber wird vom ganzen deutschen Volk stolzen Herzens geteilt.

Holland verloren - aber das holländische Gold in Englands Taschen „gerettet“

England hat den Regus und den Bogu um ihre Throne gebracht, aber ihr Gold eingehemmt; es hat Polen und Norwegen dem Verderben preisgegeben, aber als Preis für nicht-geleitete Hilfe das Gold der beiden Länder eingetauscht. Warum soll es den Holländern anders ergehen? Geradezu zynisch meldet das Londoner Nachrichtenbüro, daß die holländischen Goldreserven durch die britische Flotte gerettet (!) worden seien. Während des deutschen Vordringens in Holland seien die englischen Seestreitkräfte mit der Aufgabe betraut worden, die wertvollsten Aktiven Hollands in Sicherheit (!) zu bringen. Auf diese Weise hätte noch zur rechten Zeit der Rest der holländischen Goldreserven und Diamanten im Werte von Millionen Pfund nach England überführt werden können.

Während also die holländischen Soldaten durch die Schuld ihrer englandhörigen Regierung kämpften, bluteten und starben, galt Englands Sorge der Goldreserve und den Diamantenwerten des Landes, die es schleunigst nach London „in Sicherheit“ brachte, um sie — wie man es von den Räubern und Piraten nicht anders kennt — nie wieder herauszugeben.

Westwolken der Greuelhege

Da man mit Panzern und Flugzeugen den Vormarsch der „Barbaren“ und des „neuen Attila“ nicht aufhalten vermag, bemüht man sich in London und Paris weiter, ihm Greuelnachrichten in den Weg zu werfen. Auch dabei spielt vor allem die Hege gegen die Fallschirmjäger die Hauptrolle. Den Heford halten, wie immer, die Londoner Rundfunkjungen. Sie lassen den wildgewordenen Köter Lindens frazen an der Kette zerrn und, seinen eigenen Zustand auf Deutschland übertragend, gegen dieses als „den tollen Hund in Europa“ beltern. Er schildert die Aufgabe der Fallschirmjäger so: „Man gibt ihnen recht viel zu trinken“, — ohne Besonnenheit kann der Engländer sich keinen tapferen Soldaten vorstellen, den er unter allen Umständen für einen Rowdy hält — „dann zieht der Flugzeugführer den Boden unter ihren Füßen fort, und sie schweben über der Erde und wissen nicht, wo sie landen sollen.“ Und das „in fremden Uniformen, in Kleidern von Geisteskranken und selbst Nonnen und in Uniformen von Postboten.“ — Was davon kommt, können die belgischen Soldaten, Postboten und Geistlichen erzählen, die von dem entseelten Pöbel überfallen, mißhandelt und ermordet wurden.

Derselbe Londoner Rundfunk arbeitet auch noch mit Greuelnachrichten aus Polen. Er läßt die Gesayo in Bromberg eine Jagd auf polnische Pfadfinder im Alter von elf bis sechzehn Jahren veranstalten. Er läßt sie bis vor dem Rathaus in Bromberg zu mehr als hundert zusammenreiben. Darauf läßt er ein Maschinengewehr in Stellung bringen und: „Die Jungen, die genau wußten, was ihnen bevorstand, hinstimmten darauf die polnische Nationalhymne an und riefen: Lang lebe Polen. Als das Maschinengewehr zu klap-

Verfolgung auf der Gesamtfrent - St. Quentin und Le Cateau gefallen - Schelde überschritten - 147 feindliche Flugzeuge vernichtet

Führerhauptquartier, 19. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach der Beseitigung des letzten Widerstandes auf der Insel Walcheren ist ganz Holland mit sämtlichen Inseln in deutscher Hand.

In Nord-Belgien drängen unsere Truppen nach der schon durch Sondermeldung bekanntgegebenen Einnahme von Antwerpen den hinhaltend kämpfenden Feind immer weiter nach Westen zurück. Westlich Antwerpen wurde die Schelde überschritten, westlich Brüssel der Abschnitt der Dendre erreicht. Zwischen Mambenge und La Fere wird der Angriff fortgesetzt. Sambre und Dife sind überschritten, Le Cateau und St. Quentin in deutscher Hand. Auf dem Südfügel erreichten wir mit starken Kräften die Gegend nördlich von Laon und die Aisne bei Reffel.

Bei den Kämpfen nordwestlich Montmedy ist in der Maginotlinie das starke Panzerwerk 503 genommen worden. Hierbei hat sich der Oberleutnant eines Pionierbataillons Gerner besonders ausgezeichnet.

Die Gefangenen- und Beutezahlen steigen. Bis jetzt wurden 110 000 Gefangene ohne die holländische Armee und zahlreiche Geschütze bis zu 28-Zim.-Kaliber gezählt.

Die Luftwaffe unterstützt wirksam das Vorgehen des Heeres. Ihr Schwergewicht lag weiterhin auf den rückwärtigen Verbindungen, Verkehrsanlagen und Rückzugswegen des Feindes. Bombenwurf auf mehrere Flugplätze zerstörte Hallen, Werkstätten und am Boden stehende Flugzeuge.

Vor der französisch-belgischen Küste wurde ein Handelsschiff von 6000 Tonnen durch Bombentreffer verlenkt und ein Zerstörer schwer beschädigt.

Die Verluste des Feindes betragen 147 Flugzeuge; hiervon sind 47 im Luftkampf, 18 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört worden. 27 eigene Flugzeuge werden vernichtet.

In Norwegen steht die Gruppe Narvik, unterstützt durch die Luftwaffe, noch immer in schwerem Abwehrkampf. Ein Handelsschiff von 1500 Tonnen und ein Transporter von 6000 Tonnen wurden hier verlenkt, ein feindliches Flugboot im Luftkampf abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge griffen wiederum verschiedene Städte im norddeutschen Küstengebiet und in Westdeutschland mit Bomben an. Militärische Ziele wurden nicht getroffen.

Flakartillerie vernichtete allein 20 Panzerwagen

Berlin, 19. Mai. Südwestlich Brüssel wurde am Abend des 18. 5. ein Angriff feindlicher Panzerwagen abgewiesen. Im Erdkampf eingesetzte Flakartillerie vernichtete hierbei im direkten Schuß allein 20 Panzerwagen.

Eupen-Malmédy wieder Bestandteil des Reiches

Berlin, 19. Mai. Der Führer hat am 18. Mai 1940 den nachstehenden Erlass vollzogen:

Erlass des Führers und Reichskanzlers über die Wiedervereinigung der Gebiete von Eupen, Malmédy und Moresnet mit dem Deutschen Reich vom 18. 5. 1940.

Die durch das Versailler Diktat vom Deutschen Reich abgetrennten und Belgien einverleibten Gebiete sind wieder in deutschem Besitz. Innerlich sind sie Deutschland stets verbunden geblieben. Sie sollen daher auch nicht vorübergehend als besetztes Feindesland angesehen und behandelt werden.

Ich bestimme daher schon jetzt:

I. Die durch das Versailler Diktat vom Deutschen Reich abgetrennten Gebiete von Eupen, Malmédy und Moresnet sind wieder Bestandteil des Deutschen Reiches.

II. Die genannten Gebiete werden der Rheinprovinz (Regierungsbezirk Aachen) zugezählt.

III. Bestimmungen über die Ausführung dieses Erlasses behalte ich mir vor.

Durch Antwerpen, die „tote Stadt“ / Freundliche Haltung der flämischen Bevölkerung

BR. In unauffhaltbarem Vormarsch haben unsere Truppen am Samstagvormittag die Festung Antwerpen genommen. Auf der großen Zufahrtsstraße von Tilburg in Holland her zeigen sich uns bald nach Uebererschreiten der belgischen Grenze deutlich die Spuren heftigsten Widerstandes. Zu beiden Seiten dicht neben der Straße liegen die Einschläge der Granaten. Durch Brücken- und Straßenprellungen, durch Baum- und Wagenperren verurachten die Feinde das rasche Vordringen der deutschen Wehrmacht zu verhindern. Aber vergeblich. Mit Artilleriefeuer wurden die Widerstandsnester des Gegners zerstört und dann schnell genommen.

Weit hinaus in die Vororte Antwerpens führen Schienen der elektrischen Straßenbahn. Aber die Drähte hängen zerissen herab, die Telefonmasten sind umgestürzt, zerstörte und ausgebrannte Kraftwagen, tote Pferde und Kühe säumen unseren Weg. Je näher man jedoch dem eigentlichen Stadtkern Antwerpens kommt, desto seltener trifft man Einschläge der Granaten und Spuren der MG.-Garben. Antwerpen selbst wurde anscheinend kampflös vom Gegner geräumt.

In einem schmalen Landhaus am Rande der Stadt finden wir, zu einem großen Haufen aufgetürmt, Uniformstücke und Anstrichgegenstände. Die geflüchteten Soldaten der feindlichen Armee haben alles weggeworfen, um ungehindert fliehen zu können. — Aber so viel Zeit hatten sie doch, um Schränke und Kästen zu durchwühlen und alles Wertvolle mitgehen zu lassen. So plündernden sie hier die Wohnungen ihrer eigenen Bundesgenossen, die im panikartigen Schrecken alles daheim im Stich gelassen hatten.

Die großen Brücken über die Schelde sind gesprenkelt. Doch unsere Pioniere haben bereits auf Pontons Notübergänge hergestellt. In den riesigen Hafenanlagen liegen ungezählte Schiffe, von der Belagerung verlassen, vor Anker. Die englische Blockade hat die belgische Handelschiffahrt schon ziemlich lahm gelegt und Tausende von Matrosen brotlos gemacht.

Während die Vororte in der Nähe der militärischen Festigungen von der Zivilbevölkerung fast ausnahmslos geräumt waren, sind in Antwerpen selbst die Einwohner fast alle zu Hause geblieben. Und doch erscheint die Großstadt wie ausgehohlet. Die Straßen sind menschenleer, die Häuser und Läden geschlossen, die Fenster mit Papierkreuzen verklebt und mit Gardinen verhängt. Unheimlich wirkt diese Totenstille. Da sehen wir zwei Studenten auf dem Fahrrad, die ersten Menschen, die wir hier antreffen. Wir fragen nach dem Weg zur Innenstadt. Bereitwillig geben sie Auskunft. Sie haben Viten in der Hand, um Kraftwagenkaufsteuer aufzutreiben, die sich dem Bürgermeisterrat zur Verfügung stellen sollen.

Auf einmal wagen sich einige Bürger Antwerpens aus dem Bau heraus. Zunächst verängstigt und zurückhaltend, bald aber werden sie freundlich und erzählen uns, daß sie seit vier Tagen ohne Wasser und ohne Licht leben und daß sie laut Verordnung des Magistrats vor Montag vormittag 9 Uhr, also 48 Stunden lang ihre Wohnungen nicht haben verlassen dürfen.

Wir klopfen am Südbahnhof an die Scheiben eines Kaffeehanes. Vorsichtig regt sich etwas hinter den verschlossenen Türen. Man trägt uns einen Tisch vor das Haus und bringt Kaffee. Weltgerichte Handelsmatrosen treten hinzu. Sie sprechen ganz gut deutsch. Der eine holt Weibsbrot und Käse aus seiner Wohnung. Man merkt es den Einwohnern

an, wie glücklich sie darüber sind, daß ihre Wohnviertel durch den schnellen Einmarsch der deutschen Truppen vor den Schrecken des Krieges verschont geblieben sind. Die Einwohner Antwerpens sind Vlamen, und bei ihnen spürt man nichts von Deutschemhaß.

Wir fahren weiter zum Rathaus, vor dem das berühmte „Denkmal des Handwerkers“ steht, der nach der Sage Antwerpen den Namen gab. Auf dem weiten Platz lagern deutsche Soldaten. Panzerjäger mit ihren Geschützen sichern die Straßen.

Die herrlichen alten Gebäude sind völlig unverfehrt erhalten geblieben, das Rathaus und die Zunfthäuser der deutschen Hand, in prachtvollem Renaissancestil erbaut, die schönsten, handwerkartigen Bürgerhäuser der Barockzeit und die modernen großen Hotels und Geschäftsgebäude. Kein Schuß ist hier gefallen.

Allmählich regt es sich hinter den Gardinen. Verstoßen bilden die Einwohner aus den Fenstern. Freundlich winkt man uns zu. Die Antwerpen haben rasch begriffen, daß der deutsche Soldat nicht als Feind der Zivilbevölkerung gekommen ist. Plötzlich ertönen aus einer Nebenstraße deutsche Soldatenlieder. Singend ziehen unsere siegreichen Feldgrauen in Antwerpen ein. Durraufe erklingen. Auf den Zufahrtsstraßen trommeln unsere Nachrichten ihre Kadel ab und legen ihre Telephonleitungen. Krafttraber und Kraftmelber fahren durch die Straßen. Antwerpen ist seit in deutscher Hand. Belgische Schulkinder und deutsche Feldgendarmen heften einen Ausruf an die Fenster: „Verhalte dich friedlich, dann wird euch nichts geschehen.“ Das ist der Sinn des Ausrufes. Doch die Ermahnungen scheinen nicht notwendig zu sein; denn die flämische Bevölkerung ist nicht gewillt, durch hinterhältige Ueberfälle ihr Leben und Gut sinnlos zu gefährden. Bald wird auch in Antwerpen wie drüben in Holland das gewohnte Leben und Treiben wieder beginnen.

12-Stundentag in der französischen Flugzeugindustrie

Stockholm, 20. Mai. Aus Paris wird gemeldet, daß alle Arbeiter der Flugzeugindustrie in Zukunft täglich 12 Stunden arbeiten müssen. Auch an Sonn- und Feiertagen soll

Kurz berichtet

Der Führer hat das Beglaubigungsschreiben des italienischen Botschafters Dino Alfieri am 18. Mai 1940 im Führerhauptquartier entgegengenommen.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Dr. h. c. Raeder befehligte die Verhärkungen der Land- und Seeverteidigung der norwegischen Küste, insbesondere den im Gang befindlichen weiteren Ausbau des Stützpunktes Drontheim. Die Hafens- und Küstenstellungen in Norwegen sind in einen Anfruchtungs- und Verteidigungszustand gesetzt worden, deren Erfordernissen jeder Operation gegen den Feind entspricht.

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurde verliehen: Kapitänleutnant Otto Schuhart, Kapitänleutnant Hans Bartels und Oberleutnant zur See Hermann Dydenhoff.

Die Jugend Argentiniens hat am Samstagabend in Buenos Aires großartige Kundgebungen für Deutschland und gegen die Weltmächte veranstaltet. Das siegreiche deutsche Heer sei in stürmischer Weise gefeiert worden.

Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete, Reichsminister Dr. Franz, übergab die bisher auf der Burg zu Krakau aufbewahrten 18 Nachbildungen der 1410 von den Polen erbeuteten Feldzeichen dem Reichsstatthalter Forster im Rahmen einer Feier auf der Marienburg.

Der gesamte Luftverkehr zwischen USA und Europa wurde wegen des Krieges eingestellt.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Zeitung und Berlin GmbH, Karlsruhe i. B. Herausgeber: Arthur Reich. Verantwortlich für Politik: Dr. Carl Geisler, Zweifacher; Stellvertreter des Geschäftsführers und verantwortlich für Kultur: Unterhalm; den Weltmarkt und Sport: Arthur Zweifacher; für den Stadteil: Alois Richter, für Kommunisten, Reichstagen, Gerichts- und Verwaltungsangelegenheiten: Carl Binder, für den Anzeigenteil: Franz Raitoh, alle in Karlsruhe.

Graf Ciano über Italiens neue Aufgaben

Mailand, 20. Mai. Auf einer auf dem Domplatz veranstalteten Kundgebung führte Außenminister Graf Ciano u. a. aus: „Welches unsere Aufgaben sind, wißt ihr. Sie werden bestimmt durch die Verteidigung unserer Rechte als souveräner Staat zu Lande, zu Wasser und zur Luft, durch die Notwendigkeit, endlich unsere Aspirationen zu verwirklichen, die naturgegeben, weil gerecht und unerlässlich für das Leben des Landes sind, durch den Willen das Prestige Italiens als arbeitende, kriegerische und tatsächliche Großmacht hoch und rein zu erhalten, dieses Prestige, das seinen Verpflichtungen und mit ihnen seiner großen Berufung treu zu bleiben gedenkt. (Stürmischer Beifall für den Duce.) Ich bin gewiß, daß niemand von euch daran denkt, daß ich heute etwas weiteres sagen könnte.“

Wenn er den Entschluß gefaßt haben wird, wird die Parole an uns alle vom Duce ergehen. (Beifall.) Die Parole wird kommen von dem, der unser Führer im Frieden und im Kriege ist; sie wird kommen von dem Mann, mit dessen Namen 20 Jahre lange Kämpfe und Eroberungen gleichbedeutend geworden sind mit der Sicherheit des Sieges und des Ruhmes.“

Ein Sturm des Beifalls brauste auf, als der italienische Außenminister seine Rede beendet hatte. Die Hunderttausende, die an der Kundgebung teilgenommen hatten, zogen dann unter Abfingen von Kriegs- und Revolutionsliedern unter Hochrufen auf Italien, den Duce und das befreundete Deutschland durch die Straßen der Stadt, an dessen Häuserfronten Fluggettel mit Aufzügen aufgestellt waren.

Sichere Schläge der deutschen Luftwaffe

Der deutsche Wehrmachtbericht gab gestern bekannt, daß insgesamt 147 feindliche Flugzeuge vernichtet wurden, darunter 47 durch Abschuß im Luftkampf, 13 durch Flakbeschuß, der Rest am Boden. So kam es z. B. in der Nähe von Tournai zwischen deutschen Messerschmitt-Jägern und zwanzig französischen Morane-Jagdflugzeugen zu einem großen Luftkampf, bei dem sämtliche französischen Flugzeuge der Reihe nach abgeschossen wurden. Sechs deutsche Flugzeuge mußten im Verlauf dieses Kampfes notlanden und werden seitdem vermißt.

Durch die ihr Ziel genau treffenden Bomben wurden nach einwandfreier Beobachtung nicht weniger als fünfzig Flugzeuge als zerstört erkannt, von denen der größte Teil unmittelbar nach dem Angriff in Flammen stand, ebenso wie die Landanlage des Flugplatzes selbst.

Sind auf diesem Flugplatz allein schon fünfzig Flugzeuge vernichtet worden, so wurden auf einem anderen mit Erfolg angegriffenen Flugplatz weitere 16 französische und zwar 12 Morane-Werk-Flugzeuge und 4 Flugzeuge des Typus Potez durch Bombenwurf und MG-Beschuß zerstört. Bei dem im Lauf des Tages noch weiter angegriffenen Flugplätzen sind auf den Rollfeldern und vor den Hallen stehende andere feindliche Flugzeuge zerstört worden, während bei weiteren Luftkämpfen neben den gemeldeten eigenen Verlusten zahlreiche Abschüsse feindlicher Flugzeuge erzielt werden konnten.

Diese kurzen Einzelschilderungen von Leistungen der Luftwaffe und das erzielte Ergebnis derselben lassen keinen Zweifel darüber, wie wichtig und sicher die Schläge gegen die französische Fliegertruppe geführt werden.

Hohes Lied der Kameradschaft bei Luftkämpfen südlich Sedan

Am 15. Mai wurde ein deutsches Kampfflugzeug durch Treffer in die Motoren derartig beschädigt, daß es zwischen den französischen Linien notlanden mußte. Zwei Mann der Besatzung waren verwundet. Die beiden unverwundeten Besatzungsmitglieder haben ihre verwundeten Kameraden geborgen und in einen nahen Wald gebracht.

Linien hinein. Ein Panzer gelangte schließlich bis in die Nähe der Landestelle, um die Flieger aufzunehmen. Diese sorgten erst für die Bergung ihrer verwundeten Kameraden. Der deutsche Panzer rief zwei weitere Panzerwagen zur Hilfe heran. Die von allen Seiten einströmenden französischen Truppen konnten von drei deutschen Panzern zurückgehalten werden, so daß die Bergung der vollen Besatzung gelang.

Die Panzer mit den Fliegern durchbrachen die französischen Linien zum zweiten Mal und brachten so die vier Mann der Besatzung wohlbehalten zu den deutschen Truppen zurück. Der Scheid, mit dem drei einzelne Panzerkraftwagen sich für die Rettung ihrer Fliegerkameraden eingesetzt haben, ist ebenso bewundernswürdig wie die schnelle Entschlußkraft der beiden unverwundeten Flieger, die nicht an sich selbst, sondern zunächst an ihre beiden verwundeten Kameraden dachten.

Dieses kleine Stimmungsbild ist ein Beweis für den großartigen Geist und die vorzügliche Haltung jedes einzelnen deutschen Soldaten.

Sperrefeuer auf eine französische Schlüsselstellung

Hervorragender Schneid unserer Truppen

W. Weit vor dem Westwall und in seinem Schutze haben unsere Truppen in überaus dem Vorhinein und führen Angriff die Franzosen aus ihren besetzten Stellungen herausgetrieben und durch unauflässiges Verfolgen mehrere Kilometer zurückgeworfen. Im Rahmen dieses Kühnen Vorstoßes mitten in die feindlichen Widerstandsnester hinein — angelehnt der Maginotlinie — verdient besonders die Erstangabe einer beherrschenden feindlichen Schlüsselstellung südwestlich von Zweibrücken hervorgehoben zu werden.

Gefangenen befindet, springt hilfsbereit ein. Jetzt gibt es keinen Gegner mehr, jetzt heißt es nur noch helfen.

Ein Widerstandsnest nach dem anderen fällt. Der Wald ist durchgehämmert. Ein zu einem Bunker ausgebautes Bollhaus am jenseitigen Waldrand gilt es noch zu kürzen. Mehr 60 Franzosen haben sich dort verschanzt. Noch ein schneidiger Angriff von Leutnant Schmidt mit MG-Unterstützung räuchert auch diesen Stützpunkt aus. Leutn. Schmidt macht hier allein 56 Gefangene.

Wenige Stunden sind vergangen, und schon ist die Schlüsselstellung ganz in unserer Hand. Drei überaus starke Befestigungs- und raffiniert angelegte Widerstandsnester vom linken Flügel fallen am Nachmittag. Über 200 Gefangene sind das Ergebnis des Tages. Eine Anzahl von Waffen und Munition wird erbeutet, und während die Männer der Artillerie Störfeuer herüber lenken, sind die Männer der Verteidigung einzurichten. Neue MG-Nester werden ausgehoben. Stützpunkt bringen weiter vor. Sie stellen fest, daß der Feind angesichts des Kühnen Vorstoßes über drei Kilometer zurückgewichen ist. Die wichtige Schlüsselstellung und das ganze Vorgelände sind jetzt in deutscher Hand.

Franz Sinne.

Heldentat eines Bordfunkers / Ein Bomber gegen 15 feindliche Jäger

Es geht los! Endlich! Dar das ein befreiendes Gefühl nach all den Monaten des Wartens und Särens.

Quellos arbeiten sich die Jäger vor. Der herandämmende Morgen steht sie in Bereitschaftsstellung, knapp vor dem Feind. Der hat nichts gemerkt.

Das Wäldchen auf der schmalen Höhe war dem deutschen Soldaten schon lange ein Dorn im Auge. Zu einer Festung ausgebaut, diente es dem Feind nicht nur als Sicherung des freien Geländes, sondern erlaubte ihm auch ungünstigen Einblick in das gesamte deutsche Vorfeld. Die B-Stellen der feindlichen Artillerie und Infanterie konnten gar nicht günstiger liegen. Der Einbruch in das Wäldchen und dessen Befreiung war darum das Vorgehen der gesamten Front von entscheidender Bedeutung.

Auf die Sekunde setzt die Artillerievorbereitung ein. Aus unzähligen Rohren rauscht es heran, ein Krachen und Verfen, als sei die Hölle los. Ganze Stämme, Gestein und Erdmassen werden mit Sprengkräften in die Luft gewirbelt. Das ganze Wäldchen verschwindet im Rauch der Granaten.

Jetzt stockt das Feuer, und schon beginnt es wieder: Sperrefeuer: Das ist das Angriffssignal für unsere Schützen. Sprung auf, marsch, marsch! Die Welle stürzt vor, der Gegner wird gepackt. An vielen Stellen zugleich bricht MG- und Geschützfeuer los. Drahtschere arbeiten, Handgranaten wirbeln durch die Luft. Auch von den Flanken bellt es jetzt herüber. Die Schlacht ist entbrannt. Die Truppe findet kein Halten. Die ersten MG-Nester und Unterstände werden im Schwung überannt. Der Einbruch ist gesichert. Weiter! Nach links und rechts wird das feindliche Feuer erwidert. Aus allen Wäldern jagen die Garben. Drauf und erledigt!

Garträchtig ist der Widerstand der französischen Alpenjäger. Aber er wird gebrochen, wo auch immer er das Vorwärtsbringen unserer Soldaten aufzuhalten droht. Einem unserer Kompaniechefs reißt ein Granatplitter den Stahlhelm auf. Warm riunt das Blut den Rücken herunter. Er taumelt, laßt sich wieder, weiter! Der Funke bricht über seinem Gesicht zusammen. Noch im Liegen gibt er seine Sendungen durch. Die Feinde sind in kein Schrecken erfährt.

Die Franzosen werden von panischem Schrecken erfährt. Sie taumeln aus ihren Unterständen heraus, heben die Hände und lassen sich zurückführen.

In ihrer Freude, lebend davongekommen zu sein, ja, am Leben bleiben zu können, helfen sie nun, die deutschen Verwundeten aus dem Feuer herauszuholen und in Sicherheit zu bringen. Der französische Arzt, der sich auch unter den

(P) Bei einer gewaltsamen Aufräumung im feindlichen Zeitraum wurde am 18. Mai die Besatzung einer „Do 17“ von 15 bis 20 französischen Jagdmaschinen angegriffen. Das Flugzeug erhielt über hundert Treffer. Dabei wurden Flugzeugführer und Bordmechaniker schwer verletzt. Der Bordfunker erhielt mehrere Schüsse, verlor zwei Finger der linken Hand und bekam zwei weitere Schüsse am rechten Arm. Trotz dieser Verwundung gelang es ihm, die Führung der Maschine, obwohl er genau wie der Beobachter nicht als Flugzeugführer ausgebildet war, zu übernehmen und Besatzung und Maschine auf einem deutschen Flugplatz zu landen.

Bei einem Besuch bei der tapferen Besatzung konnte der heldenhafte Funker, Feldwebel N., über diesen Flug bereits Auskunft geben. Er schilderte den Kampf mit folgenden Worten: „... auf einmal sah ich feindliche Jäger. Ich gab dies dem Flugzeugführer durch, und entschloß mich, die feindlichen Jäger zu greifen zu dritt an. Ich erwiderte das Feuer. Plötzlich verspürte ich in der linken Hand einen Schlag. Ich sah hin und merkte, daß mir der kleine Finger fehlte. Da packte mich die Wut. Ich setzte eine neue Trommel auf und feuerte. Da spürte ich einen Schlag im rechten Unterarm. Die feindlichen Jäger waren plötzlich verschwunden. Mir schwindelte; mein Beobachter, ein Unteroffizier, verband mich darauf und gab mir Konak zu trinken. Auf einmal hörte ich einen Knall in der Maschine. Unser Flugzeugführer sagte: „Es geht nicht mehr.“ Das war für mich das Alarmignal. Ich wurde sofort wieder munter und



Sech-Inquart Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete

Berlin, 19. Mai. Um die öffentliche Ordnung und das öffentliche Leben in den unter dem Schutz der deutschen Truppen stehenden niederländischen Gebieten sicherzustellen, hat der Führer den Reichsminister Dr. Sech-Inquart zum Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete bestellt. Der Reichskommissar übt im zivilen Bereich die oberste Regierungsgewalt aus und untersteht dem Führer unmittelbar. Er kann sich zur Durchführung seiner Anordnungen und zur Ausführung der Verwaltung der niederländischen Behörden bedienen.

Die militärischen Hoheitsrechte werden von dem deutschen Wehrmachtbefehlshaber in den Niederlanden ausgeübt, der ebenso wie die Oberbefehlshaber der Wehrmacht das Recht hat, die Maßnahmen anzuordnen, die zur Durchführung seines militärischen Auftrages und zur militärischen Sicherung notwendig sind.

Das in den Niederlanden bestehende Recht bleibt in Kraft, soweit es mit der Besetzung vereinbar ist.

25000 Tonnen Trümmer vor Blijssingen

Vor dem Hafen von Blijssingen liegen die Trümmer eines großen Transporters (25 000—28 000 Tonnen), der in der Mitte durchgebrochen ist. Wahrscheinlich ist er auf eine Mine gelaufen. Damit ist ein weiterer Beweis für die Wirksamkeit der deutschen Abwehrmaßnahmen an der holländischen Westküste gegeben.

Schwerer Kreuzer vor Bodoe aufgelaufen

Durch die deutsche Aufklärung im Seegebiet vor Norwi wurde bei Bodoe ein schwerer Kreuzer festgesetzt, der mit harter Schlagseite auf eine Klippe aufgelaufen ist. Er wird durch feindliche Flieger und einen feindlichen Zerstörer gesichert.

Rom: „Beruhigung auf dem Balkan“

Rom, 20. Mai. Die Lage in Südosteuropa wird von der römischen Presse aufmerksam verfolgt, wobei man insbesondere auf die „vollkommene Solidarität Ungarns mit Italien und Deutschland“ hinweist sowie auf die Tatsache, daß die deutsche Warnung in Jugoslawien eine gute, ja heilsame Wirkung gehabt habe, was nicht zuletzt auch in dem Verbot des antideutschen Belgrader Plattes „Triorinfi Glasnik“ zum Ausdruck komme.

„Giornale d'Italia“ betont in einer Meldung aus Sofia, daß sich auch in Bulgarien die Gewißheit durchsetze, daß nach Kriegsende sowohl das Mittelmeer als auch der Balkan durch die Lösung der offenen Fragen ein neues Aufleben erwarten können. In Belgrad könne man nach der Aufregung der letzten Tage eine fühlbare Erleichterung erkennen.

Moskau: „Im Westen viel Neues“

Moskau, 20. Mai. Unter der Überschrift „Im Westen viel Neues“ beschäftigt sich die „Prawda“ mit der gegenwärtigen Kriegslage und würdigt die Sprengung des Festungsgürtels Belgiens, die Einnahme Brüssels und Antwerpens, die Durchbrechung der Maginotlinie sowie die Gewinnung neuer Waffen für die deutschen Luftstreitkräfte und U-Boote im Kampf gegen England. Zum ersten Mal im Laufe dieses Krieges bekomme die englisch-französische Flotte nun den Zusammenbruch ihrer auf die „fremden Hände“ gesetzten Hoffnungen zu spüren.

Unteroffizier Ratmund Schulz

Kletterte in der Maschine nach vorn. Der Beobachter zog den Flugzeugführer aus seinem Sitz, während ich versuchte, so gut wie möglich von hinten das Querruder zu bedienen. Nachdem der Beobachter den Flugzeugführer aus dem Sitz entfernt hatte, setzte ich mich in den Führersitz, die Maschine flog in dieser Zeit 100 Meter über dem Grund. Wir waren noch im Freigebiet. Der Bordmechaniker, dessen Verwundungen sich später als schwer herausstellten, versuchte dann, mir den rechten Arm zu verbinden. Es gelang mir, die Maschine auf Gegenkurs, Richtung Heimat, zu bringen. Beobachter und Bordmechaniker klammerten sich um den schwerverletzten Flugzeugführer. Mit einem weiteren Schluck Rogal konnte ich meine Lebensgeister aufrechterhalten. Ein Gedanke nur: Die Maschine muß mit uns zur Heimat gebracht werden. Nach einem Flug von fünfviertel Stunden richtete ich den Rhein. Unser Flugzeugführer war wieder zur Besinnung gekommen und hielt sich auf dem Beobachter, um mir behilflich zu sein. Wir kamen an einen deutschen Flugplatz. Ich versuchte, ihn zu überfliegen, schloß den Schützling. Dann setzte ich zur Landung an. Der Flugzeugführer half mir durch Zeichen und Worte dabei. „Was weg!“, Bodenberührung kam, das Frachtfach ging zu Bruch, es war schon abgeschossen. Aber sonst ging alles klar und wir konnten gerettet werden.“ Die gesamte Besatzung freute sich mit dem Funker. Durch sein Verhalten hat Feldwebel N. ein leuchtendes Vorbild von Pflichtaufassung, Mut und Unerbittlichkeit gegeben und damit seine Besatzungskameraden und das Flugzeug gerettet.

Unteroffizier Ratmund Schulz.

Der Krieg, die große Bewährungsprobe der Mutter

Berlin, 20. Mai. Reichsinnenminister Dr. Frick hielt zum Muttertag eine Rundfunkansprache, in der er den Krieg als die große Bewährungsprobe der Mutter und Hausfrauen würdigte. Wie unsere deutschen Frauen und Mütter in der Heimat sich bewähren, wie sie in der Arbeit des Tages Mut und Hoffnung nicht sinken lassen, sondern als tapfere Vorbilder in ihrer Familie wirken, wie sie ihren Männern und Söhnen draußen das beruhigende Gefühl verschaffen, daß in der Familie, in der Heimat Ordnung und Zuversicht herrscht, das wird zu einem nicht geringen Teil für die Entscheidung unseres Kampfes maßgebend sein. Die deutsche Mutter wird gerade hier ihre Stellung behaupten. Sie, die nicht zögert, sich in der Geburt für das Leben ihrer Kinder einzusetzen, sie, die hundertmal persönliche Wünsche und Neigungen zurückstellt um ihrer Kinder willen, sie, die in ihrem ganzen Leben aufgeht in der kleinsten Gemeinschaft des Blutes, in der Familie, gerade sie wird bereit sein, nun auch in diesem Entscheidungskampf für die große Blutsgemeinschaft des Volkes einzusetzen. Ich begrüße es deshalb, daß auch unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen das Deutsche Frauenwerk seinen Mütterdienst fortsetzt. Die Erziehungsarbeit des Deutschen Mütterdienstes, in den Mütterkolonnen und in den Müttergruppen wird unseren Müttern und unseren Mädchen, die einmal die Mütter der kommenden Generation sein werden, die Möglichkeit geben, den mannigfaltigen Aufgaben, die an sie gestellt werden, auch gerecht zu werden. Der beste Wille

muß erlahmen, wenn ihm nicht das notwendige sachliche Können zur Seite steht. Dies zu vermitteln ist die Aufgabe des Mütterdienstes. Es ist deshalb erfreulich, daß der Andrang der deutschen Mädchen zu den Bräuteschulen immer mehr zugenommen hat und gerade auch jetzt im Kriege weiter anhält. Vergessen wir in diesem Zusammenhang nicht, daß die Arbeit der deutschen Frau und Mutter in der Küche von schwerwiegender Bedeutung für die Behauptung unseres Volkes in seinem jetzigen Kampfe ist. Ich kann den deutschen Müttern andererseits versichern, daß vom Reich aus alles geschieht, um sie in ihrer Aufgabe zu unterstützen, um die Gesundheit ihrer Kinder zu sichern.

Der Führer hat dem deutschen Volk gewaltige Aufgaben im mitteleuropäischen Raum zugewiesen. Möglichkeiten, die in Jahrhunderten nicht zu erschöpfen sind, sind uns wiedereröffnet. Es wird von uns abhängen, diese Möglichkeiten zu nutzen. Wir werden es nur dann können, wenn wir genügend Menschen haben, die dazu fähig sind. Von Ihnen also, deutsche Mütter, wird es abhängen, ob die erste Voraussetzung für die Lebensbehauptung unseres Volkes erfüllt ist: Eine ausreichende Zahl ergebener, rassistisch wertvoller, fruchtbarer Familien. Diese Aufgabe soll Ihr Stolz sein. Sie gibt Ihnen jene geachtete Stellung, die unser Volk Ihnen voll Ehrerbietung einräumen soll und der wir am heutigen Tage besonders gedenken.

Straßenbarrikaden in England - Fallschirmjägerpsychose wächst

Kopenhagen, 20. Mai. Auf den Hauptstraßen, die von der östlichen und südlichen Küste Englands ins Innere des Landes führen, werden Barrikaden errichtet, um das Vordringen von Invasionskräften zu verhindern. Alle Straßen Londons, in denen sich Regierungsgebäude oder für die Kriegführung wichtige Behörden befinden, stehen unter militärischer und polizeilicher Bewachung. Stacheldrahtverhaue sind um Whitehall gespannt worden. Ähnliche Vorsichtsmaßnahmen sind auch an allen Eisenbahnstationen, Untergrundbahnhöfen, Autobushaltestellen getroffen worden. Die öffentlichen Verkehrsmittel, Autobusse, Straßenbahnen und Untergrundbahnen werden auf offener Straße angehalten, und die Fahrgäste müssen sich einer Leibesuntersuchung unterziehen. Italienische Blätter teilen weiter mit, daß die Fallschirmjünger in London weitergehe. Man warte förmlich darauf,

von Himmel die Fallschirmjäger niedersteigen zu sehen. In Hampshire sei die Bevölkerung mit Sigheln, Knäpplern und alten Gewehren bewaffnet auf ein Feld gestürzt, wo ein Flugzeug niedergegangen sei, aber es habe sich herausgestellt, daß ein Privatflugzeug habe notlanden müssen. Auf den Straßen von der Ost- und Südküste Englands nach dem Innern des Landes würden Barrikaden errichtet, um feindlichen Landungsgruppen den Durchmarsch zu verlegen. Um die englischen Flieger für ihre schwere Aufgabe zu ermuntern, habe sich der König persönlich in der Uniform der Flieger in das Oberkommando der Bombenflieger begeben.

Der erste englische Verwundetenzug
In Birmingham traf der erste Verwundetenzug aus Frankreich ein.

Ein düsteres Wochenende in Paris

Pa. Genf, 20. Mai. Pfingsten hatte man in Paris schon ein „düsteres Fest“ genannt, an das man sich erinnern würde. Dieser Sonntag war für Paris noch viel düsterer. Der Verkehr in der Stadt wird immer schwieriger, kein Autobus fährt mehr und auch die Metro hat ihre am weitesten in die Vororte vorgeschobenen Außenverbindungen eingestellt. Es kann ja auch kaum in Paris bei dem strengen Reglement, das jetzt herrscht, jemand mehr Paris verlassen. In den Straßen wird schärfste Kontrolle ausgeübt. Auch in die Häuser gehen Patrouillen von bewaffneter Polizei und Mobilmacht nach Auffindung der Angehörigen der „Fünften Kolonne“ oder bereits gefandener Fallschirmjäger. Am Wochenende hatte es insgesamt wieder fünfmal Fliegeralarm in Paris gegeben.

Eine Anzahl von Gerüchten schwirrt jetzt wieder neu in der französischen Hauptstadt um. Der Gedanke, daß die deutschen Truppen nur noch etwa 100 Kilometer von Paris entfernt sind, legt sich lähmend auf alle Gemüter und bedrückt sehr die Stimmung. In einzelnen Stadtteilen taucht plötzlich das Gerücht auf, man höre schon Kanonendonner. Der Name St. Quentin dröhnt allen als gelientes Warnungssignal in den Ohren. Die Atmosphäre in der Seine-Stadt wird noch drückender durch die dauernde Ankunft von Flüchtlingen, sowohl aus Belgien wie aus den nordfranzösischen Gebieten. Hunderttausende von Flüchtlingen ziehen in der französischen Hauptstadt ein. Kommentare über den Regierungswechsel beherrschen weiter das Gespräch in der französischen Öffentlichkeit.

Das Ausscheiden Daladiers aus dem Kriegsministerium und die betont verächtliche Art, mit der Reynaud in seinen kurzen Erklärungen seinen Vorgänger und Wideracher abgelassen hat, gab natürlich in der französischen Öffentlichkeit Anlaß zu lebhaften Diskussionen. Daladier — daran wird kaum von jemand gemerkt — ist zunächst beseitigt worden als föhrendes Element, das zwischen Churchill und Reynaud stand. Das Erscheinen des jüdischen Ministers Mandel im Innenministerium kommt einer kleinen Revolution gleich. Man ist überzeugt, daß er sehr wohl ein Terrorregime einführen könnte. Mandel soll die unerbittliche Reinigungsaktion im Innern Frankreichs durchzuführen und soll jene schwachen Stellen, die sich in der inneren Maschinerie Frankreichs zeigen, forrieren. Es ist aber ein gewaltiges Heer von Gegnern, das sich dem jüdischen Minister Mandel vor allem von der Rechten stellt.

Lager seines Postens entbunden

Im Laufe der Regierungsveränderungen in Frankreich ist auch im Außenministerium eine bezeichnende Veränderung getroffen worden: der bisherige langjährige Beamte am Quai d'Orsay, Alexei Leger, der zum großen Teil eigene Politik betrieb und der u. a. dem Außenminister Bonnet sehr viele Schwierigkeiten bereitet hatte, ist jetzt seines Postens entbunden worden. Auf seinen Posten ist der ehemalige französische Botschafter beim Vatikan, Charles Roux, zum Generalsekretär im Außenministerium ernannt worden.

Stellen über die deutsche Infanterie

Rom, 20. Mai. Der Berliner Korrespondent des „Piccolo“ unterrichtet in seinem Kriegsbericht den hervorragenden Anteil der deutschen Infanterie bei den Kämpfen in Holland, Belgien und Frankreich. Die Infanterie habe an den Erfolgen der letzten Tage einen entscheidenden Anteil. Sie habe alle Hindernisse überwunden, die ihr der Gegner in den Weg gelegt habe; nicht nur, weil sie Mut und Tapferkeit zeige, sondern auch, weil sie sich niemals von Unvorhergesehenem überfallen lasse. Die Infanterie arbeite eng mit den Panzerdivisionen, den motorisierten Abteilungen und Fliegern zusammen. Sie sei stets zur Stelle, wenn die anderen Waffen auf Widerstände stießen. In Belgien und Luxemburg hätten Infanterie-Abteilungen Marschleistungen von 200 Kilometern in sechs Tagen vollbracht. Den Rekord aber habe eine Infanterie-Division mit einem 70-Kilometer-Marsch innerhalb von 24 Stunden aufgestellt. Die Zusammenarbeit der Infanterie mit den übrigen Waffengattungen sei ein Wunder an Vollkommenheit.

König Faruk wird sich am 13. Juni mit seinem Hof von Kairo nach Alexandria begeben.

Die deutsch-dänischen Wirtschaftsbesprechungen haben auf zahlreichen Gebieten wie Kohle und Koks, Ammofabrikanten, Chemikalien, Textilien usw. zu einem Uebereinkommen geführt. Auf anderen Gebieten, auf denen noch nähere Prüfungen erforderlich sind, werden die Verhandlungen demnächst in Kopenhagen durchgeführt werden.

Churchill beruft sich auf den „Willen des Herrn“

Stockholm, 20. Mai. In einer Rundfunkrede an das englische Volk suchte Ministerpräsident Churchill seine Hörer über die Katastrophe an der Front mit dem „dagen“ sprechen hinwegzutreiben, daß sich der englische und französische Masseneinsatz an der Front bald geltend machen werde. Für England gelte es jetzt, alle Kräfte aus dem Lande in aus dem Volke herauszuholen. England müsse den Sieg um jeden Preis erringen, wie groß die Leiden auch sein mögen. In zünftiger Waschemie fügte er hinzu: „Se mutig und dem Kampf bereit, denn der Wille des Herrn will es“. „Der Wille des Herrn“, das ist der Wille des Kriegshebers Churchill und seiner Drahtzieher!

Der Ring läßt um ein „Wunder“ beten

In England und Frankreich erwartet man vonwegen das „große Wunder“, das diesmal ein „Wunder an der Sambre und Maas“ sein müßte. Jedenfalls tut der König von England seinerseits alles, um dieses Wunder zu locken. Er hat vom Buckingham-Palast aus angeordnet, daß am 21. Mai alle Engländer „für das Empire“ und in Gottes Namen auch „für die Alliierten beten“ sollen. Hoffentlich läßt bis dahin nicht etwa schon zu spät.

Sinnlose Zerstörung und Plünderung der Engländer im flämischen Gebiet Belgiens

Berlin, 20. Mai. Sinnlose Zerstörungssucht der Engländer macht sich überall da geltend, wo sie in fremdem Land haufen können. In Flandern zeigt die Erbitterung von Tag zu Tag, weil sich nicht nur die englischen Soldaten, sondern auch die Offiziere brutal und rücksichtslos benehmen. Sinnlose Zerstörung und Plünderung kennzeichnen die Niedrigststufen der englischen Truppen. Bei der bekannten Sucht der Engländer, sich Anzeichen für die Verfassung, wie nicht einmal vor Gotteshäusern haltgemacht. Einzelne Kirchen sind angezündet worden, um die Schandtat der britischen Soldateska zu verwischen, wie z. B. in La Capelle, Brecht und Overbroef.

Zwischenpiel im Luftschußkeller

Genf, 20. Mai. Wie nachträglich aus Paris bekannt wird, mußte die französische Kammer am Samstagmittag ihre sowieso bewegte Sitzung plötzlich unterbrechen und in den Luftschußkeller flüchten. Dort land man auch den Kammerpräsidenten Herriot und Staatsminister Louis Marin. Der Luftalarm dauerte eine halbe Stunde. Als dann die Abgeordneten aus dem Luftschußkeller wieder an die Oberfläche anstiegen, erhielten sie als weitere Ueberraschung die ersten Informationen über die Regierungsumbildung.

Zugverkehr Frankreich-Basel unterbrochen

Basel, 20. Mai. Durch eine Sprengung der Brücke der Bahnüberführung St. Louis — Basel durch die Franzosen ist der direkte Zugverkehr Frankreich — Schweiz via Basel unterbrochen. Bis in die letzten zwei Tage sind auf dieser Linie noch Güterzüge in Basel eingetroffen. Es sind auch noch weitere Eisenbahnbrücken in St. Louis in die Luft gesprengt worden.

Engländer rar auf dem Kriegsschauplatz

Ergänzend zu dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht, daß bisher 110 000 Gefangene eingebracht worden sind, erfahren wir, daß sich unter diesen nur wenige Tausende Engländer befinden. Diese Zahlen sind für den bisherigen Verlauf der Kämpfe sehr aufschlußreich. Sie beweisen, daß die Engländer auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Kampf nicht im gleichen Maße gesucht haben wie ihre Verbündeten.

VOLKSWIRTSCHAFT

Daimler-Benz AG.: Höchste Leistungsfähigkeit, Umsatzsteigerung auf allen Gebieten

Der Geschäftsbericht für 1939 der Daimler-Benz AG., Stuttgart-Untertürkheim, spricht zunächst von der Fortschritt der Motorisierung im abgelaufenen Jahre und von der Umlagerung in der Produktion von Kraftfahrzeugen auf Motoren. Auch der ganze Kraftverkehr habe sich den veränderten Verhältnissen anpassen müssen. Die dadurch auch bei Daimler-Benz notwendig gewordene Umstellung sei in der Hauptsache durchgeführt.

Im Geschäftsjahre 1939 habe sich der Gesamtumsatz der Gesellschaft mehr verdoppelt. Der Export sei von 40 Mill. RM. im Jahre 1938 auf 49 Mill. RM. gestiegen. Die Erzeugnisse seien in jeder Beziehung veredelt worden, um auf dem höchsten Stande der Entwicklung zu stehen und dabei noch preiswerter zu sein. Es sei deshalb kein Zufall gewesen, daß sich im Zuge der aufsteigenden Motorisierung die Nachfrage fortwährend erhöhte und im letzten Jahre beinahe doppelt so viele Fahrzeuge abgenommen habe, ohne daß das Unternehmen die Anforderungen, schon im Hinblick auf die Materialkontingentierung, auch nur annähernd gerecht werden konnte.

Die Verkaufsziffern hätten im Berichtsjahre 45 Prozent über den am 1. April 1939 gültigen Stand des Vorjahres gelegen. Obwohl die Lieferungen immer länger wurden, sei der Auftragsbestand immer mehr in die Zukunft verlagert und der Auftragsdruck doppelt so groß wie zur gleichen Zeit des Vorjahres gewesen.

Die Leistungsprogramme habe man seit Jahren systematisch vereinfacht und sich damit den Ansprüchen des Marktes im In- und Ausland angepasst. Ihre Abwicklung auf die vom Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrzeugwesen vorgegebene Regelung habe deshalb auch keine besonderen Schwierigkeiten für die Gesellschaft gemacht.

Um den erhöhten Anforderungen auf allen Gebieten besser gerecht werden zu können, habe man den Uman und Ausbau der Werke fortgesetzt und erhebliche Neubestimmungen vorgenommen.

Der Gesamtumfang auf dem Gebiet der freiwilligen sozialen Leistungen und Spenden betrug mehr als 12 Mill. RM., gegen 9,14 Mill. RM. im Vorjahr. Außer den über Anlagengeldern verbühten und außer den unter Lohnen und Gehältern ausbezahlten freiwilligen Leistungen verbleibt auf dem Konto „Freiwillige soziale Leistungen und Spenden“ ein Betrag von 5,49 (4,64) Mill. RM. Für besondere Notfälle und Beihilfen wurden 1,04 (0,77) Mill. RM., teils dem Unterhaltungsfonds, teils laufender Rechnung entnommen. Zur weiteren Stärkung des Unterhaltungsfonds wurden aus dem Geschäftsergebnisse 1939 wiederum 1 Mill. RM. diesem Fonds überwiesen; damit wurden insgesamt diesem Konto 8 Mill. RM. zugeführt, wovon bis Ende 1939 2,45 Mill. RM. ausgeschüttet wurden. Die Erträge an Steuern und sonstigen Abgaben betragen 180,96 Mill. RM. (163,36). Hieraus kommen 2,79 (2,36) und 20. Erträge mit 0,11 (0,15) Mill. RM. abgaben und 5,49 (4,64) Mill. RM. auf Anlagen sind 30,11 (25,22) Mill. RM. abgeschrieben. Es verbleibt ein Reingewinn von 2,91 (2,15) Mill. RM., der sich um den Vortrag auf 3,25 (2,52) Mill. RM. erhöht. Hieraus werden wieder 7 1/2 Prozent auf Stamm- und wieder 4 Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt. 20 1/2 Prozent werden die Aufwandsüberschüsse verlinkt, während 5 Prozent der Dividende zur Tilgung dieser Verschulde dienen. Mit der Ausschüttung entfiel der Reingewinn dann aufgebraucht. Ein Vortrag entfiel diesmal.

Neue Bestimmungen für den Kraftstoffbezug

Nach einer Anordnung der Reichsstelle für Mineralöl ist die Abgabe und Bezug von Bergöl, und Dieselkraftstoff, Traktorenkraftstoff und Petroleum zum Verbrauch als Kraftstoff nur gegen Tankausweisarten und Mineralölbezugsscheine zu erfolgen. Bestände, die nicht gegen Tankausweisarten oder Mineralölbezugsscheine erworben worden sind, also vor allem die restlichen Vorkriegsbestände, sind dem Wirtschaftsmittel, in dessen Besitz sie eingelagert sind, zu melden und auf Befehlen eines Beamten noch vertriebsberechtigt als Kraftstoffhandelsunternehmen zu veräußern. Ausgenommen hiervon sind Bestände in Tanks von Kraftfahrzeugen und in Vorratsbehältern an Motoren sowie Bestände von weniger als 20 Liter Bergölkraftstoff oder 20 Liter Dieselkraftstoff. Ferner sind die Anordnungen vor, daß der Kraftstoff von dem Bezugsberechtigten nicht vertrieben werden darf, es liegt also ein Antrag auf Ausstellung von Tankausweisarten oder Mineralölbezugsscheinen angedehnten Zweckes vorzubereiten. Es liegt also ein Antrag vor, dem Beamten vor, dem keine jemand den Kraftstoff, den er für seinen Antrag beantragt hat, für seinen Kfm. verwendet oder wenn er den Wagen entgegen seinen dem Wirtschaftsmittel gemachten Angaben zu Veräußerungs- oder Bequemlichkeitsfahrten benutzt.

Sedan - das historische Schlachtfeld von 1870/71

„Bei Sedan, wohl auf den Höhen...“ beginnt ein altes Soldatenlied, das wohl jedem Veteranen der letzten zwei Kriege gegen Frankreich in den Sinn kam, als der Heresbericht am 14. Mai 1940 meldete, daß dieses besonders aus dem Krieg von 1870/71 so bekannte historische Schlachtfeld von den deutschen Truppen besetzt wurde. Das besetzte Sedan ist eine Kantonsstadt im französischen Departement Ardennes mit 20 000 Einwohnern und betrieb eine rege Textilindustrie. Besonders vertieft hat sich hier auf die Herstellung seiner Tuche, von Manteln, Teppichen und Filzwaren. Auch die Schwerindustrie war nicht unbedeutend. In die Geschichte ging dieses Städtchen im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 durch den entscheidenden deutschen Sieg über das Heer Kaiser Napoleons III. ein, der bei Sedan erfochten wurde.

Die französische Armee des Marschalls Mac-Mahon, die 135 000 Mann stark aufmarschiert war und bei der sich Napoleon selbst befand, wurde bei dem Versuch, die in Metz eingeschlossene Armee des Marschalls Bazaine zu entsetzen, von der deutschen 3. Armee unter dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen zusammen mit der neugebildeten Maas-Armee unter dem Kronprinzen Albert von Sachsen nach Süden abgedrängt und hier in ihrer starken Verteidigungshaltung am rechten Maasufer angegriffen. Der rechte deutsche Flügel attackierte die Franzosen frontal von Südosten her, während die übrigen Streitkräfte die Maas überschritten und sich westlich von Sedan entwickelten, um den Feind nördlich zu umfassen. Bei Tagesanbruch des 1. September 1870 begannen die Bayern den Angriff auf Bazilles, bald darauf die Sachsen auf La Moncelle und Dalany. Der Kampf um den Givonneabschnitt, wo noch die preussische Garde eingriff, blieb freilich längere Zeit unentschieden. Aber um 2 Uhr mittags war auf den Höhen von Jly die völlige Einschließung von Sedan durch die deutschen Truppen vollzogen.

Die Franzosen setzten in ihrer Verzweiflung zu verschiedenen Durchbruchversuchen an, aber die eiserne Klammer der Deutschen war trotz aller Anstrengungen nicht mehr zu durchbrechen. Als dann die deutsche Artillerie um 4 Uhr nachmittags die Stadt selbst zu beschließen begann, wurde die weiße Fahne gehißt. Die in Donchery geführten Kapitulationsverhandlungen kamen am 2. September um 11 Uhr vormittags zum Abschluß. Die Franzosen hatten in dieser Schlacht 17 000 Tote und Verwundete zu beklagen, die Deutschen dagegen nur

Vorschüsse für rückgeführte Bauern und Landwirte

Auf Ernte und Vorratsschäden im freigemachten Gebiet

Die aus den freigemachten Gebieten zurückgeführten Bauern und Landwirte haben die Ernte des Jahres 1939 nur in seltenen Fällen selbst einbringen oder verwerten können. Die Ernte und sonstige land- und forstwirtschaftlichen Vorräte sind aber nachträglich noch zum größten Teil von der Behörde oder anderen Stellen geborgen oder ohne Anwendung des Reichsleistungsgesetzes in Anspruch genommen worden und damit dem Reich zugute gekommen. Aus diesem Grunde und um den Bauern und Landwirten, deren Lebensbedarf für sie und ihre Familie zwar durch den Räumungsfamilienunterhalt gesichert ist, die aber im übrigen wegen des Verlustes ihrer landwirtschaftlichen Vorräte oft in Schwierigkeiten geraten, die Gelegenheit zu geben, ihren Schuldverbindlichkeiten aus der Zeit vor der Freimachung nachzukommen, und ähnliche volkswirtschaftlich erwünschte Ausgaben zu bestreiten, ist eine besondere Regelung erfolgt. Diese Bauern und Landwirte sollen nämlich, wie ein Rund-erlass des Reichsinnenministers im einzelnen bestimmt, Vor-

schüsse nach der Sachschäden-Feststellungsverordnung in Höhe von 30 v. H. ihres Verlustes bekommen. Die Vorschußgewährung erfolgt nach Richtlinien, die im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister aufgestellt worden sind. Der vermutliche Ernteertrag, der normale Verkaufspreis und die ersparten Kosten sind von der für den Heimatort des Geschädigten zuständigen Landesbauernschaft oder der von ihr bestimmten Stelle gutachtlich zu schätzen. Ein Rechtsanspruch auf Vorschußgewährung besteht nicht. Der Antrag auf den Vorschuß ist bis zum 31. 12. 1940 zu stellen. Die Einreichung des Antrages hat bei dem Bürgermeister der Gemeinde zu erfolgen, in deren Gebiet der Schaden entstanden ist. Falls dies dem Geschädigten wegen der Kriegsergebnisse nicht möglich ist, ist der Antrag beim Bürgermeister der Gemeinde zu stellen, in der sich der Geschädigte aufhält. Die Frist zur Antragstellung gilt als auch gemäß, wenn der Antrag rechtzeitig bei einer unzuständigen Behörde eingereicht worden ist.

Aus der badischen Heimat

Aus Nordbaden

II. Adelsheim: Pionier des Obstbaues im Frankenland. In dem alten Städtchen Adelsheim starb im Alter von 80 Jahren ein weit über die Grenzen des Kreises Mosbach hinaus bekannter Pionier des Obstbaues, Julius Scheu. Unzählige junge Landwirte bildete er durch Vorträge und Kurse zu tüchtigen Obstbauern aus, wie das Fachblatt des badischen Obst- und Gartenbaues berichtet. Scheu gehörte lange Zeit dem Obstbauauschuß der früheren badischen Landwirtschaftskammer an. Er war Vorstand des Bezirks-Obstbauvereins Adelsheim. Später leitete er die Vereinigung der Bezirks-Obstbauvereine des Kreises Mosbach. Als Anerkennung für seine Verdienste wurde er zum Ehrenvorsitzenden der Vereinigung des Bezirksobstbauvereins der Kreise Mosbach, Buchen und Tauberbischofsheim ernannt. Scheu stammte aus Sindelsheim.

Helmshausen: Geburtstag. Am heutigen Montag feiert Frau Ludwig Schwedes, Witwe, ihren 71. Geburtstag. Sie ist Trägerin des goldenen Mutterkreuzes.

I. Elsenz: Hohes Alter. Im Kreise ihrer Kinder und Enkel feierte hier die Witwe Emma Maier, geb. Keil, ihren 75. Geburtstag. Von den 12 Kindern, denen Frau Maier das Leben schenkte, sind noch sechs am Leben. Ein Sohn starb im letzten Krieg den Heldentod.

I. Eisingen: Todesfall. Der älteste hiesige Einwohner, Vermessungsassistent i. R. Jakob Schäfer, starb im Alter von 89 Jahren.

h. Malch b. Wiesloch: Notizen. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am heutigen Montag der Landwirt Michael Lesenz und seine Ehefrau Josefine, geb. Kledenknecht. In den Stand der Ehe traten der Gefreite Karl Weder und die Zigarrenarbeiterin Verla Seigemeier, beide von hier. Im Alter von 78 Jahren starb die Witwe Klara Dreher, geb. Maier.

h. Kronau: Notizen. Im Monat April weisen die hiesigen Standesbücher folgende Eintragungen auf: Geburten 8 (6 Mädchen und 2 Knaben); Sterbefälle 4; Geschlechtsverhältnisse: Einwohnerstand per 30. April 1940: 2878. — Landwirt Thomas Hiltbrandt begibt am 23. Mai d. J. seinen 89. Geburtstag. Derselbe geht lässlich trotz seines hohen Alters noch seinen landwirtschaftlichen Arbeiten nach. Auch als Mitglied des Kniffhäuserbundes beteiligt er sich regelmäßig an den Schießungen auf dem Schießstand und verläßt sonst keine Versammlung.

Mittelbadische Rundschau

I. Baden-Baden: Brand in Lichtental. Früh gegen 5 Uhr brach in den Werkstätten der Bau- und Möbelschreinerei Kral in der Maximilianstraße aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, das in den vorhandenen Holzvorräten, die in einem Schreinerbetrieb bekanntlich immer sehr gut getrocknet sind, reichlich Nahrung fand und rasch auf die halbfertigen und fertigen Warenbestände übergriff. Den sofort nach ihrer Alarmierung eingetroffenen Feuerlöschkräften aus Lichtental und der Altstadt, die von Abtissinimpetator Bürgermeister Würke befehligt wurden, gelang es bereits nach 20 Minuten, den Brand, der mit 12 Schlauchleitungen bekämpft wurde, auf seinen Herd zu beschränken und so eine Ausdehnung auf die benachbarten Wohngebäude und auf den Fabrikbetrieb Schmitz zu verhindern.

I. Bad Peterstal: Ehrung. Für 18jährige Dienstzeit erhielt Gendarmerie-Hauptwachmeister und Gendarmerteilungsleiter-Anwärter, Fritz Ludwig von hier, das vom Führer gestiftete polizeiliche Ehrenzeichen. Er vertritt in Oberkirch den kürzlich verstorbenen Gendarmerteilungsleiter R. Liebenow.

n. Neuen: Hohes Alter. Am Pfingstmontag erreichte sich in körperlicher und geistiger Frische Frau Luise Raub, Witwe, ihres 78. Wiegenfestes. Der Schuhmachermeister August Kettler wurde am Dienstag 75 Jahre alt. Am Mittwoch feierte Frau Christine Bleichrodt ihren 78. Geburtstag.

r. Weier: Silberhochzeit. Die Eheleute Paul Schott und Maria geb. Werner konnten dieser Tage das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

II. Haslach i. N.: Ein nettes Fräulein. Ein vor einigen Tagen nach der Erziehungsanstalt verbrachter hiesiger Lehrling brach dort sofort wieder aus. Er kehrte nach Haslach zurück und verbrachte einen Einbruch bei seinem alten Meister. Er stahl verschiedene Lebensmittel. Die folgenden Nächte verbrachte er in einem Wachenhaus. Hoffentlich gelingt es bald, das Fräulein zu fassen.

II. Rahr: Notizen. Am Donnerstagabend fand im „Apfel“ eine Besprechung statt über die endgültige Gestaltung der Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins. Diese findet bekanntlich in der Zeit vom 1.—3. Juni in den Manern statt. Gestorben ist im Rahr Frau Verla Dorner, geb. Krieg; in Dinglingen im Alter von über 84 Jahren Friedrich Siebert. — In Rippenheim vollendete Landwirt Karl Stutz sein 75. Lebensjahr. Er ist Vater von 5 Kindern. Einer der Söhne steht an der Front.

Zell a. N.: 150 Jahre Zeller keramische Industrie. Es sind jetzt 150 Jahre verfließen, seitdem der junge Hafner Josef Zeller von der Stadt Zell am Kamersbach die Erlaubnis erhielt, eine eigene Hafnerwerk-

stätte einzurichten. Aus dieser Werkstätte erwuchs im Laufe der Jahre die heute in ganz Deutschland bekannte Zeller keramische Industrie. Unermüdet machte Burger Versuche. Endlich gelang es ihm, eine Ware herzustellen, die der französischen und englischen, die damals den Markt beherrschte, ebenbürtig war. Da Burger Erfolg hatte, so stellte ihm der aus Meichenheim gebürtige Fabrik-Handelsleiter Franz Mittel zur Begründung des Betriebes zu Verfügung. Im Jahre 1812 wurden bereits 400 verschiedene Geschirrtypen hergestellt. 1819 trat Burger aus der Firma aus. Er starb als Bürgermeister von Haslach i. N. 1907 wurde das Werk von Georg Schöder, dem Besitzer der sogenannten „Unieren Seingutfabrik“, erworben, so daß seither jetzt die Zeller keramische Industrie in einer Hand vereinigt ist. Bei vollem Betrieb beschäftigt das Werk 450 Personen. Außer Steingut wird in einer besonderen Abteilung auch Porzellan hergestellt. In den letzten Jahren wurden die Zeller Werkstätten mehrfach mit Aufträgen des Deutschen Winterhilfskreuzes betraut.

Südbaden und Hochrhein

w. Neuenweg: 90. Geburtstag. In guter Gesundheit konnte dieser Tage Anna Maria Hal (Welschenhöfe) ihren 90. Geburtstag feiern.

w. Schönau: Allerlei. Die Einrichtung der hiesigen Milchenträumungsstelle ist jetzt fertiggestellt. Die erste Trinkmilch-Ausgabe findet am Dienstagvormittag statt. — In bester Gesundheit konnte dieser Tage Altkochwirth Johann Kiefer seinen 80. Geburtstag, Gustav Glöge seinen 75. Geburtstag, Josef Laiz seinen 78. Geburtstag, Johann Schauble seinen 84. Geburtstag und Emilie Rümmele ihren 76. Geburtstag feiern.

Schwarzwald, Saar und Seekreis

S. Willingen: Zwischen Saar und Schwarzwald. Am letzten Leistungskampf der Betriebe nahmen 204 Betriebe des Kreises teil. Neben bereits am Nationalfeiertag mit dem Gaudiplom ausgezeichneten Betrieben erhielten nunmehr noch 16 Betriebe lobende Anerkennungen, die im Rahmen einer Feierstunde durch den Kreisobmann überreicht wurden. — Die Arbeit der Gewerbedeputierten erstreckte sich auch im April, ihrem jüngsten Bericht zufolge, auf eine umfangreiche Preisüberwachung der einseitigen Gewerbe, unter besonderer Berücksichtigung der Erfordernisse des Krieges. — Wie die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreis Willingen, bekannt gibt, werden im Laufe des Sommers zahlreiche Ferienwanderungen durchgeführt, an Stelle der durch die Einschränkungen im Zugverkehr ausfallenden Urlauberzüge. Die Wanderungen sollen im Rahmen der Gauwanderungen durchgeführt werden und nehmen sich die hervorragenden Schwarzwald-Wanderwege und die des badischen Odenwaldes zum Ziel. Sie werden unter fundiger Führung stattfinden. — Die Junfer von Pfaffenweiler stellen jüngst eine erprobliche Veranmlung ab, in der der Kreisfachgruppenvorsitzende Grunwald (Willingen) sehr lehrreich über neuzeitliche Fragen der Bienenzucht referierte. — Landwirt Bartholomäus Wöhner, der zweitälteste Einwohner von Weiler, kann in bester Gesundheit auf 80 Lebensjahre zurückblicken. — Der Frühlingsmarkt in St. Georgen stand im Zeichen lebhaften Besuches vor allem aus der Umgebung. — Eine der ältesten Einwohnerinnen von Triberg, Frau Helene Kornmayer, Witwe, beging in aller Frische ihren 82. Geburtstag. — In Schonach konnte Frau Aloija Ketterer, Witwe, ihren 88. Geburtstag feiern.

Heranbildung eines guten Beamtennachwuchses

Über hundert Jungmänner aus Baden an die Reichsfinanzschule verpflichtet

Alljährlich an Ostern wird ein neuer Jahrgang aus der Schule entlassen, und auf ihn wartet die fordernde Wirklichkeit des Lebens. Es ist dann für die Eltern wie auch für die Kinder durchaus nicht immer leicht, gleich den richtigen Beruf zu finden. Seitdem sich die Arbeitslosigkeit in einem Mangel an Arbeitskräften umgewandelt hat, steht das Deutsche Reich im Zeichen ständig sich verstärkender Bemühungen der verschiedenen Berufsarten um die Jugend und um die wertvollsten Kräfte innerhalb der Jugend. Es liegt dabei im dringendsten Interesse des nationalsozialistischen Staates, daß der Beamtenberuf nicht ins Hintertreffen gerät.

Auch in diesem Jahr waren es mehrere hundert Badener, die ein Einstellungs-gesuch beim Oberfinanzpräsidium in Karlsruhe einreichten. Natürlich konnten nicht alle Bewerber eingestellt werden, doch wurde ein großer Teil berücksichtigt und zum 1. April 1940 in den Dienst der Reichsfinanzverwaltung einberufen. Als Jungmänner traten sie entweder bei einem Finanzamt oder bei einem Zollamt ihren Dienst an, zur ersten praktischen Beschäftigung und allgemeinen Grundausbildung. In sechs Wochen wurden sie in das Wesen, die Mannigfaltigkeit der Aufgaben und in die neue Entwicklung der Reichsfinanzverwaltung eingeführt.

Die schulmäßige Grundausbildung der Jungmänner beginnt am kommenden Montag (20. Mai 1940) an einer der

Mord und Selbstmord aus Rachsucht

Pforzheim, 20. Mai. Am Sonntagfrüh hat der 28 Jahre alte verheiratete Reutshier seinen 18 Jahre alten Stiefsohn Geist mit dem Beil im Bett erschlagen. Reutshier war mit einer 15 Jahre älteren geschiedenen Frau verheiratet, die ihn verlassen hat und zu ihrem ersten Mann zurückgekehrt ist. Aus Rache darüber hat R. den von der Frau in die Ehe gebrachten Geist, mit dem er sehr gut lebte, ermordet. Nach der Tat beging R. Selbstmord durch Erhängen.

Der Odenwald als Hamsterziel

Mannheim, 20. Mai. Eine Hamsterfahrt der 36jährigen Väterchesfrau Erbacher mit ihrem 33jährigen Vetter Albert Volk mit dessen Kraftwagen in den Odenwald hatte zunächst Erfolg. Kaum nach Mannheim zurückgekehrt, hatte eine nachmalige Nachbarin die Polizei verständigt, die eine Haus-suchung vornahm und die Hamsterer verhaftete. Beide erhielten drei Monate Gefängnis. Der Erlös der Butter wurde eingezogen, nachdem die Polizei schon bei der Haus-suchung die Hand auf die Eier gelegt hatte. Die Beurteilten blieben gleich in Haft, da es für dieses Vergehen Straf-ausschub nicht gibt.

Zwei Demden - drei Jahre Zuchthaus

Mannheim, 20. Mai. Das Sondergericht verurteilte den 36jährigen Karl Maier aus Buhl wegen Kameraden-Diebstahls zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Erwerbs-lust, wobei der Beurteilte noch gut davonkommt, da die Tatzeit (Tag oder Nacht) nicht einwandfrei geklärt und deshalb das Kriegsgesetz nicht angewendet werden konnte. R. hatte einem zum Heeresdienst eingerückten Kameraden zwei Demden gestohlen.

Acht Monate Gefängnis für unverbesserlichen Dieb

S. Freiburg, 20. Mai. Auf den 33jährigen Alois R. aus Buchau (Württemberg) haben die für Diebstähle empfangenen drei Vorstrafen von einem, zwei und vier Monaten Gefängnis anscheinend nicht abschreckend genug gewirkt. Bei Ausführung von Reparaturarbeiten in Leben spähte R. eine Gelegenheitsdieberei aus, unbemerkt drang er in das Anwesen einer Witwe ein und entwendete einen Koffer. Der Dieb konnte von einer Gendarmereistreife in Wildtal ding-seft gemacht werden. — Er erhielt diesmal vom Freiburger Amtsgericht acht Monate Gefängnis zugemessen; bei einem nochmaligen Rückfall in den Diebesstump steht ihm der Aufenthalt im Zuchthaus bevor.

SA-Oberführer Weiß gefallen

Stuttgart, 20. Mai. Als Hauptmann an der Spitze seiner Kompanie in Norwegen ist SA-Oberführer Viktor Weiß, Abteilungsleiter im Stab der SA-Gruppe Schwab, gefallen. Oberführer Weiß war Inhaber des Goldenen Parteiabzeichens und im Weltkrieg mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden.

ZUR STÄNDIGEN KÖRPERPFLEGE
Fichtenberger
KÖLNISCH WASSER

Bad. Bühne in Bruchsal: „Gyges und sein Ring“

Wenn gerade in unserer heutigen Zeit, die alle Kräfte anspricht, die „Badische Bühne“ mit dem tiefinnerlichen und sprachgewaltigen Werk von Hebbel „Gyges und sein Ring“ vor uns tritt, so will sie uns aus dem Gleichnis edlen Menschentums unsere Seele füttern, und unser Verantwortungsbewußtsein für unser Handeln aufrütteln. Die Wiedergabe dieser menschlichen Tragödie durch die „Badische Bühne“ war von padender Wirkung. Der schöne Feiernraum der Hans-Schemm-Schule war der geeignete Rahmen.

Die drei Hauptrollen wurden von Ludwig Tiefenbrunner (König Kandaules), Anne Bogritsch (Rhodope) und Hans Burckhardt vom Schillertheater Tübingen als Gast (Gyges) verkörpert. Der König Ludwig Tiefenbrunner war von tiefer jugendlicher und scharf gemesselter Charakteristik von tiefer Würde und echter Menschlichkeit. Von Bild zu Bild steigerte sich die Wirkung seiner Darstellung. Ueberzeugend wirkte Anne Bogritsch in der große Anforderungen stellenden Rolle der Rhodope; königlich ihr Schreiten, ihre Geite, ihre Rede. An geistiger Erfüllung blieb sie dieser Rolle nichts schuldig. In Hans Burckhardt lernten wir einen talentvollen Schauspieler kennen, der den Griechen Gyges mit fäurmischer Jugend und starkem Willen gestaltete.

Als Träger kleinerer Rollen sind zu nennen Elli Grau und Marliese Friß als Slavinnen und Theo Friedrich und Peter Anders als Sklaven. Starke und anhaltende Beifall war der Dank der zahl-reichen Zuschauer für das Geschenk des Abends.

vielen Reichsfinanzschulen des Großdeutschen Reiches. Hier sollen sie in die Aufgabengebiete der Reichsfinanzverwaltung eingeführt werden und eine Erweiterung ihrer Allgemein-ausbildung erfahren. Die Jungmänner eines Amtes werden auf mehrere Schulen verteilt, in deren Geschäftsstellen sie sich im vor-schriftsmäßigen NS-Sommerdienstanzug zu melden haben. Der Einführungslehrgang wird vom 20. Mai bis 19. November dieses Jahres an den Reichsfinanzschulen Dersching, Wöllershof, Felskirch, Pörrschach, Reipa, Leitmeritz und in den Gebäuden der Volkshochschulen Möllm und Tamariningen durchgeführt werden. Schon am vorangegangenen Lehrgang haben sehr viele Badener teilgenommen und absichtlich die Finanzamtwartprüfung bestanden. An den Finanz- und Zoll-amttern erfahren sie gegenwärtig ihre weitere Ausbildung und leisten gleichzeitig praktische Arbeit als Diener der Volksgemeinschaft. Ihre praktische Ausbildung wird durch den Ausbildungsleiter des Amtes ergänzt, der ihnen wöchentlich zweimal zwei Stunden Unterricht erteilt.

Die Forderung an den Nachwuchs kann zusammengefaßt werden in der selbstlosen Hingabe an den Dienst am Volke, wodurch der Beamtennachwuchs gewonnen wird, den der nationalsozialistische Staat braucht.

Wallerstättensberichte des Rheinl.: Bonifatius 208, gleich; Rheinfelden 254, minus 11; Felsch 233, plus 3; Rehl 278, minus 2; Aalsch 427, minus 3; Mannheim 328, plus 3; Gaub 211, minus 1.

Modisches Allerlei

Die aus schwerem Brokat bestehenden Gewänder der Damen des 16. Jahrhunderts waren derart mit Edelsteinen besetzt, daß die Frauen darin kaum gehen konnten. So mußten Claude de France und Jeanne d'Albort zur Trauung getragen werden, weil sie sonst unter der Kleiderlast zusammengebrochen wären.

Ohrringe waren in den ältesten Zeiten Zeichen der Sklaverei und wurden so am Ohr befestigt, daß sie nicht wieder entfernt werden konnten.

Im alten Griechenland zog man zum Essen Handhülsen an und holte dann mit den Fingern die Speisen aus den Schüsseln.

Die Muster und Farben der gegenwärtigen japanischen Seidenherstellung unterscheiden sich fast gar nicht von den Stoffen, die bei den Ausgrabungen in der Blüte Gobi gefunden wurden. Einzig die hervorragende Beschaffenheit dieser Gewebe wird nicht mehr erreicht, deren Qualität in Farbe und Faser heute, nach zweitausend Jahren, noch genau so ist, als ob die Stoffe neu wären!

Der leichteste Strohhut, der Panamahut, wird nicht etwa in Panama gemacht, sondern in Ecuador.

Im 17. Jahrhundert wurden Hemden nur bei Hofe getragen. Das Volk kannte diesen Luxus noch nicht.

Das Wort Krawatte stammt vom Halstuch der kroatischen Soldaten ab.

Die ersten Seidenstrümpfe wurden von König Heinrich II. von Frankreich getragen. Es war dies schon im Jahre 1547.

Gloria
Nur noch heute und morgen!
Schwarzwa d - Mädel
Die entzückende Heimat-Operette mit Hans Söhnker, Maria Belling
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche zugelassen

Pali
Der ergreifende Frauen-Roman
Angelika
Eine Frau kämpft um ihr Glück mit Olga Tschedowa, Albrecht Schoenhals
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Kesi
Letzte Tagel
Hohe Schule
Der spannende Zukunfts-Film mit Rudolf Forster, Angela Salloker
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

ATLANTIK
Ein musikalisches Filmspiel voll Temperament und Laune am Strande von Hawaii
Südseenächte
Ein würdiger Nachfolger der „Broadway-Melod e“ m. Eleanor Powell und Robert Young

Kammer
Marika Röck, Viktor Staal
Eine Nacht im Mai
mit Karl Schönböck, Mady Rahl, Oskar Sima u. a. m.

Unlustig
Haben Sie zu nichts Lust - sind Sie nur selten fröhlich - ermüdet Sie, was anderen Spaß macht? ...
Dr. Buer's REINLEICITHIN

Verlangen Sie aber ausdrücklich den konzentrierten Nervennährstoff „Dr. Buer's Reineleithin“

Bad. Staatstheater Großes Haus
Montag, 20. Mai, 20-22.30 Uhr
Geschosse v. Vorstellung (KdF.)
Der Barbier von Sevilla
Komische Oper von Rossini
Dienstag, 21. Mai, 20-22.30 Uhr
Madame Butterfly
Komische Oper von Puccini
Mittwoch, 22. Mai, 20-23.00 Uhr
Mai-Festspiele 1940
6. Vorstellung der Festspielreihe
Ein Sommernachtstraum
Lustsp. v. Shakespeare, Musik v. Orff

Kleines Theater
in der Eintracht
Mittwoch, 22. Mai, 20-22.15 Uhr
Außer Program
Komödie von Cesare Meano
Vorbestellte Karten sind wochentags bis 18 Uhr und Sonntags bis 13 Uhr abzuholen, andernfalls Wai-terverkauf (ausgenommen Platzsicherungsinhaber).

UFA
VON HEUTE

UFA-Theater
Beginn: 4.00, 6.00, 8.30 Uhr
Jhse Werner Joh. Riemann Ihr erstes Erlebnis
Ein Ufa-Film nach dem Roman „Töchter aus gutem Hause“
2. Woche!
Capitol
Beginn: 4.00, 6.00, 8.30 Uhr
HEINRICH GEORGE Der Postmeister
HILDE KRAHL S. Brauer, M. Holt R. Hellberg, M. Symo

Zurück!
Dr. Carl Speierer
Karlsruhe, Riefstahlstraße 1
Facharzt für Hautleiden
Praxisaufnahme am 21. Mai 1940
SPRECHZEITEN:
Montag bis Samstag 10^{1/2}-12^{1/2}, 16^{1/2}-18^{1/2}
Mittwoch und Samstag Nachmittag nicht.

Steinholz-Fußböden
Estriche - auch säurefrei. Ausbessern von Treppensufen und Steinfaszaden.
G. Ihl, Karlsruhe
Honsellstraße 37, Telefon 8427

Kaufgefuche
Gebrauchte, trockene Holzwohle laufend zu kaufen gesucht.
Leopold Fiebig
Adlerstraße 24
Telefon 6710-6712

Unterricht
Privat-Handelsschule Merkur
(Berufsfachschule)
Karlsruhe, Kochstr. 1, Telefon 2018
Kurzschrift Maschinenschreiben
Abendkurse für Anfänger! Beginn: 23. Mai 1940
Anmeldungen sofort erbeten

26. Mai, 10.30 Uhr
im **Capitol**
spricht
Colin Ross
über seine Weltreise 1938/40:
Die Welt zwischen Atlantik und Pacific
mit Lichtbildern und Farbaufnahmen!
Karten: RM. 1.20, 2.-, 2.50; Hörer des Volkbildungswerks, Uniformierte RM. 0.80; 1.50, 2.- bei „Kraft durch Freude“, Kaiserstraße 80a (Tel. 7375) Musikhaus Müller Kaiserstr. 96 (Tel. 833); Wäschegeschäft Holzschuh, Werderplatz 48 (Telefon 503)

Frische Räucherwaren
eingetroffen.
HANS KISSEL
Karlsruhe, Kaiserstraße 150

Zengen gesucht!
Personen, die am 21. April im Berl. Zug Offenburg-Karlsruhe (Ant. Karst, 22.16 Uhr) den Bismarckplatz zwischen dem in Bruchhausen einstieg, Herrn und dem Eisen-Schaffner angehört haben, werden gebeten ihre Adressen anzugeben an: Frau Emma Ohmann-Wilke, Karlsruhe, Winterstraße 24.

Bilder für Kennkarten
bei **Photo-Jäger**, Kaiserstraße 112

Tiermarkt
stährige Legehühner zu verkaufen. Fleh, Erdbrunnstr. 34.

Bekanntmachung.
Eierbewirtschaftung
Die Hühner- und Entenhalter von Karlsruhe (einschließlich Porzitz, sowie Durlach und Aue), welche keine schriftliche Mitteilung wegen Meldung ihres Geflügelbestandes erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, ihren gesamten Bestand an Hühnern und Enten sofort schriftlich dem städt. Ernährungsamt - Abtlg. Selbstverwalter - anzumelden.
Karlsruhe, den 17. Mai 1940.
Der Oberbürgermeister - Ernährungsamt -

Bekanntmachung.
Eierbewirtschaftung
Die Hühner- und Entenhalter von Karlsruhe (einschließlich Porzitz, sowie Durlach und Aue), welche keine schriftliche Mitteilung wegen Meldung ihres Geflügelbestandes erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, ihren gesamten Bestand an Hühnern und Enten sofort schriftlich dem städt. Ernährungsamt - Abtlg. Selbstverwalter - anzumelden.
Karlsruhe, den 17. Mai 1940.
Der Oberbürgermeister - Ernährungsamt -

Zu vermieten
5 Zimmer-Wohnung
mit Stadterhellung und allem Zubehör, Robert-Wagner-Allee 15, auf sofort zu vermieten.
Dipl.-Ing. Dr. Corziet, Altpfaffenstr. 33 - Fernruf 2059

Amtliche Anzeigen
(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)
Cahr.
Zwangsvollstreckung
Am Zwangswege verfielert das No-teriot am
Freitag, den 19. Juli 1940, um 8 Uhr, im Rathaus in Karlsruhe das Grundstück der Gerders-Erbkente Rndolfin Eippin
Grundbuchamt Karlsruhe, 11. Hof 20. 285. Nr. 9. Hofzelle 2 a 88 am, Hausgarten 2 a 69 am, auf 4 a 97 am. Auf der Hofzelle steht ein zweigesch. Wohnhaus mit Keller, getrennt liehendes Scheuer, Schopf und Stall. Schätzungswert mit Zubehör 7000 RM. Einheitswert 3220 RM. Karlsru, den 8. Mai 1940. Notarier II als Vollstreckungsgericht.

Danksagung.
Von der letzten Ruhestätte unseres lieben Entschlafenen
Friedrich Wendling
zurückgekehrt, sagen wir herzlich Dank allen Freunden und Bekannten, die ihm die letzte Ehre erwiesen, sowie für die zahlreichen und prächtigen Kranz- und Blumenspenden. Besonderen Dank den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr für das zahlreiche Ehrengeleit und die Worte ehrenden Gedankens seitens des Herrn Kreisfeuerwehrführers Walther, der Kreis-Fachschaft Gartenbau für die zahlreiche Begleitung und die warmherzigen Worte des Kreisgruppenführers Herrn Gärtnerbesitzer Trede, des Ortschenschaftsführers Herrn Gärtnerbesitzer Zippelle und den Durlacher Beruks-Kameraden, die in treuer Berufskameradschaft die Friedhofkapelle so besonders schön schmückten: unsere Gefolgsschaftsmitgliedern für den letzten Liebesbeweis sowie dem hochw. Herrn Kaplan für die trostreichenden Worte.
Durlach, den 17. Mai 1940.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Pauline Wendling, Witwe.

Statt besonderer Anzeige.
Unerwartet rasch ist heute vormittag infolge Herzschlags unser lieber Schwager und Onkel
Oberstleutnant z. V.
Rudolf von Freydorf
Ritter hoher Orden
im Alter von 71 Jahren von uns geschieden.
Karlsruhe (Baden), den 18. Mai 1940.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Clara Johanna v. Freydorf, geb. Ris
Dr. Rudolf v. Freydorf, Dipl.-Ing.
Berlin-Sieglist
Dr. Johanna Disselhoff, geb. v. Freydorf
Dr. Roswith Riese, geb. v. Freydorf
Mechthild Motsch, geb. v. Freydorf
Guta von Freydorf.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, den 21. Mai 11 Uhr, in der Friedhofkapelle statt.

Zu vermieten
Ein Ehepaar od. 2 berufstätige Damen abet (ohn möbl.)
Wohn- u. Schlafz.
2 Zr., hoch billig zu vermieten.
Leisingstr. 1, part.

Auswärtige Sterbefälle
Hiberach-Friedhof: Rndolfin Eippin, Schrankwärter, 55 J. alt. - Seidelsberg: Carl Eberis, Professor a. D. - Randern: Gustav Meber, Biermeister, 65 Jahre alt. Rauba: Friedrich Schneider, Lokomotivführer, 64 J. alt. Lintenhelm: Frelba Feger geb. Vesseler, 60 J. alt. Verrach: Anna Herzel geb. Mal, Pfarrerswitwe: Dr. Erwin Wolf, Leutnant. Peterzell: Reizus Sautter, Oberlehter a. D., 78 J. alt. Forstheim: Otto Kluge, Betriebsleiter. Tiefenbrunn: Franz Feger, Schuhmachermester, 75 J. alt.

Todes-Anzeige
Unerwartet rasch ist am 18. Mai infolge Herzschlags der Präsident der Karl-Friedrich Ordensgemeinschaft, Herr
Oberstleutnant z. V.
Rudolf von Freydorf
Ritter hoher Orden
von uns gegangen.
Die Ordensgemeinschaft steht trauernd an der Bahre ihres bewährten und allzeit einsatzbereiten Präsidenten. Die Trauerfeier findet Dienstag, den 21. Mai, 11 Uhr, in der Friedhofkapelle statt.
Karlsruhe i. B., den 18. Mai 1940.
Karl-Friedrich-Ordensgemeinschaft

Todes-Anzeige.
Unerwartet rasch ist am 18. Mai infolge Herzschlags der Traditions-Verbandsführer des Leib-Gren.-Regts. 109, Herr
Oberstleutnant z. V.
Rudolf von Freydorf
Ritter hoher Orden
von uns gegangen.
Die Kameradschaft 109 steht trauernd an der Bahre ihres bewährten und allzeit einsatzbereiten Führers. Die Trauerfeier findet Dienstag, den 21. Mai, 11 Uhr, in der Friedhofkapelle statt.
Karlsruhe i. B., den 18. Mai 1940.
Traditionsverband Leib-Gren.-Regts. 109

Diätgefuche
1-2 möblierte Zimmer
mit Küchenbenutzung, in Durlach sofort gesucht. Preisangab. u. Nr. 6361 an 28.

Stellen-Angebote
Zum sofortigen Eintritt tüchtige
Modistinnen
zur Anprobe und für dauernd gesucht.
Diss Gumel, Rammstraße, Ecke Raststr., Abt.

Tüchtige, selbständige
Arbeiterinnen
bei guter Bezahlung gesucht.
Frau Anna Raupp, Karst. 138

Stellen-Gefuche
Gebildetes, solches Fr., 29 Jahre alt, mit guter Schrift, in der Nachmittags
Beschäftigung
Angeb. u. Nr. 6360 an die Bad. Presse.

Kameradschaft 109
Unerwartet rasch ist unser Traditionsverbandsführer und Ehrenmitglied, Herr
Rudolf von Freydorf
Oberstleutnant z. V.
von uns geschieden.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, den 21. Mai, 11 Uhr, in der Friedhofkapelle statt. Die Kameradschaft beteiligt sich geschlossen.
A. Hug, Kameradschaftsführer.

Wer infiziert braucht sich um Künften nicht zu sorgen...